

Scherenschnitte aus Baselland

Autor(en): **Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **35 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkungen

Zur Erklärung verschiedener Ausdrücke wurden folgende Werke herangezogen:
Schweiz. Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bd. 1 und ff. Frauenfeld
1881 ff.

Seiler G. A., Die Basler Mundart. Basel 1879.

¹ Meyer Traugott, Baselbieterdütsch. «Das schöne Baselbiet», Heft 4, mit Illustrationen von
Walter Eglin. Liestal 1957.

² Spreng J. J., Idiotikon Rauracum, Mscr. Universitätsbibliothek Basel. Die von Spreng
(1699—1778) gesammelten Wörter von G. A. Seiler verwendet.

³ Hofer W., Der Langenbrucker Markt. BHBl 1946, S. 29—34. Ab 1728 bis 1915 drei
Märkte, von 1856 bis Ende 19. Jh. ausserdem ein Wochenmarkt, auf den sich die Redens-
art wahrscheinlich bezieht.

Scherenschnitte aus Baselland

Von Paul Suter

Durch die Sammeltätigkeit verschiedener Schweizer Museen und durch die
vorbildliche Arbeit des Berner Volkskundlers *Christian Rubi* über Scheren-
schnitte¹ sind weite Kreise auf die in einigen Alpentälern verbreitete Volks-
kunst hingewiesen worden. Die Sujets dieser Scheren- und Faltschnitte stam-
men in der Mehrzahl aus dem Lebenskreis der Alpwirtschaft, der Hirten und
Viehzüchter.

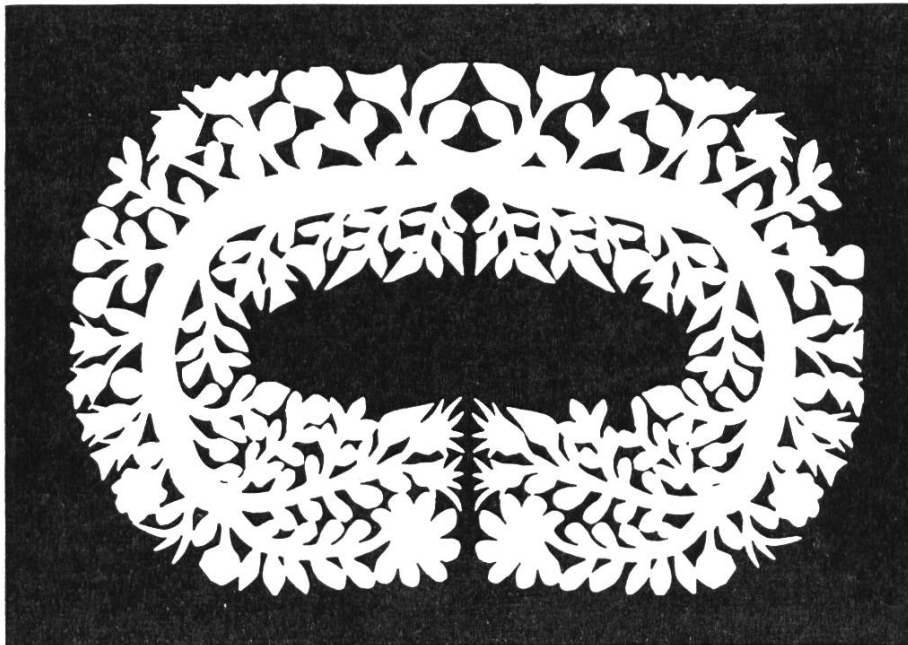


Bild 1. Blumenornament als Faltschnitt.

Da im gebirgigen Teil des Baselbiets Milch- und Viehwirtschaft vorherr-
schend sind und zudem die Posamenterei geschickte Hände verlangte, aber
auch feine, spitze Scheren zur Verfügung stellte, wären auch für unser Länd-
chen die Voraussetzungen für die Ausübung des Scherenschnittes vorhanden

gewesen. Von meiner Grossmutter, *Salome Schweizer-Bader*, 1842—1922, aus der Unteren Fraurüti bei Langenbruck, erinnere ich mich, wie sie mit der Schere unglaublich rasch Ringelreihen von tanzenden Männchen und auch von Tieren herausschnitt. Auch im Kantonsmuseum Liestal befinden sich einige Faltschnitte, die in alten Bibeln eingelegt waren.

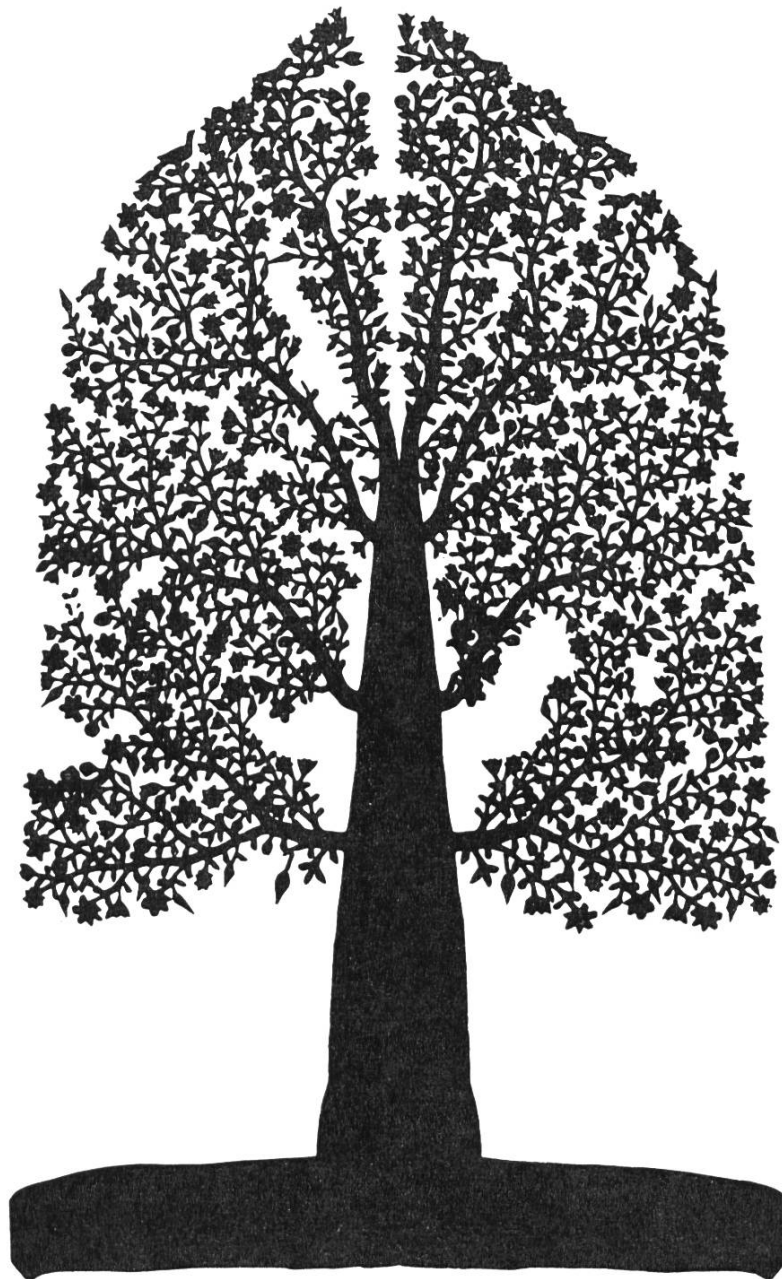


Bild 2. Blütenbaum als Faltschnitt.

Durch Zufall wurde ich im vergangenen Jahr durch Herrn Willy Löffel auf eine Reihe von Scherenschnitten aufmerksam gemacht, die in einem Hause im Oberdorf von Ziefen sorgfältig aufbewahrt werden. Eine Nachfrage bei den Geschwistern *L. und M. Zeller*² ergab nun eine reiche Lese von hübschen, sehr

fein gearbeiteten Scheren- und Faltschnitten. Ich erhielt die dankenswerte Erlaubnis, die 36 Schnitte für das Kantonsmuseum photographieren zu lassen³. Zugleich wurde mir von den Besitzerinnen der Schnitte bereitwillige und freundliche Auskunft über den Hersteller der Kunstwerke erteilt. Es handelt sich um *Heinrich Recher-Schneider*, von und in Ziefen. Er wurde 1842 auf dem Nebenhof Luftmatt geboren. Schon während der Schulzeit hatte sich Heinrich als «Spüelimacher» in der Heimindustrie der Bandweberei nützlich zu machen. Später betätigte er sich in der Landwirtschaft. Nach seiner Verheiratung mit einer Tochter aus Lupsingen übernahm er die Käserei in Ziefen und später während einiger Jahre diejenige von Bretzwil. Dann erwarb er einen mittleren Bauernbetrieb in Ziefen, dem eine Zeitlang eine Gastwirtschaft angegliedert war. Die stark anwachsende Familie (13 Kinder) forderte von Heinrich Recher und seiner Frau vollen Einsatz. Zur Vergrößerung des bescheidenen Einkommens betrieb Vater Recher auch Viehhandel, Gütertransport, Jagd und Fischerei. Als guter Schütze gehörte er der Baselbieter Scharfschützenkompanie 19 an und nahm an der Grenzbesetzung 1870/71 teil.



Bild 3. Blütenbaum (Faltschnitt) und ländliche Figuren (Scherenschnitt).

Noch mit 70 Jahren erlegte er einen Rehbock. Er starb 1919, nachdem ihm seine Frau über 20 Jahre im Tode vorangegangen war.

Heinrich Recher übte sich schon als Schulknabe neben dem «Spüelimachen» im Scherenschnitt. Mit einer kleinen Posamenterschere schnitt er aus weissem

und farbigem Papier Blumen und Bäume aus. In einem alten Gesangbuch der Familie (vom Jahre 1743) finden sich sehr einfache Scherenschnitte, die zu den ersten Arbeiten Heinrichs gehören. Später wurde die Technik verfeinert. Der mit dem Obstbau und der ganzen Natur wohlvertraute Landwirt schnitt Nadel- und Laubbäume aus, die von Vögeln belebt und von Haustieren und Dorfleuten begleitet waren. Verschiedene Ornamente mit stilisierten Blumen dürften wohl auch für Poesiealben verwendet worden sein. Eines trägt die handschriftliche Aufschrift: «Andenken an die ersten Kirschen. 1890.» Verglichen mit den klassischen Darstellungen der berühmten Scherenschnittkünstler Hauswirth, Saugy und Schwizgebel⁴ sind Rechers Schnitte wohl etwas einfacher, die Figuren steifer, aber die Kompositionen gefällig und un-
gemein zierlich.

Anmerkungen

¹ Rubi Christian, Scherenschnitte aus hundert Jahren. Joh. Jak. Hauswirth, Louis Saugy und Christian Schwizgebel. 80 S. mit 80 Bildern. Bern 1959.

² Frl. Liseli und Marie Zeller, Hauptstrasse 122, Ziefen.

³ Der Microfilmstelle des Kantons Basel-Landschaft (Herrn August Meyer) danke ich verbindlich für die photographischen Aufnahmen.

⁴ Rubi, a.a.O. S. 5 f.

Heimatkundliche Literatur

Theodor Heimgartner, Baselland und die Badener Konferenzartikel. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde von Baselland, Band 9, Liestal 1969. 145 Seiten, in Leinen gebunden. Preis Fr. 14.50.

Die Badener Konferenz (1834) war der Versuch der regenerierten Kantone, nach dem Scheitern der Bundesverfassungsbewegung von 1832 auf dem Weg des Konkordates das Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche in liberalem Geiste neu zu ordnen. Der junge Kanton Baselland nahm durch seinen Ständesvertreter Stephan Gutzwiller an den Verhandlungen teil. Als es daran ging, die liberalen Tagsatzungsbeschlüsse in Baselland zu verwirklichen, suchte Gutzwiller zwischen den katholischen Birseckern und den Radikalen zu vermitteln. Diese Haltung kostete ihn die populäre Führerstellung im Staate. Einerseits geriet er in die Schusslinie der radikalen Presse, andererseits hielt ihm der Heimatbezirk Arlesheim nicht mehr die Treue. Nur durch die Gunst des Wahlkreises Liestal konnte sich Gutzwiller im Verfassungs- und Landrat behaupten.

Als positive Ergebnisse der langwierigen Verhandlungen resultierten im Kanton immerhin eine Neuordnung der Pfarrwahlen im katholischen Landesteil. Zwar konnte sich dort die Volkswahl der Pfarrer nicht wie im reformierten Oberbaselbiet durchsetzen, doch erreichte die Regierung beim Bischof wesentliche Zugeständnisse. Die Badener Artikel fanden aber auch ihren Niederschlag im Schulwesen. Die frühere Unterstellung der Schule unter die Kirche wurde von den Radikalen abgelehnt, indessen bahnte sich die Zusammenarbeit der beiden Institutionen an, indem der Religionsunterricht in die Gesetzgebung eingebaut und die Mitarbeit der Pfarrer in den Schulpflegen gesichert wurde.

Der Leser erlebt auch manches interessante, längst vergessene geschichtliche Ereignis, z. B. den Verlauf der Pfarrwahlen, den Streit um das Plazet, die Gründung der römisch-katholischen Pfarrei Liestal u. a.

Die gut dokumentierte Arbeit Heimgartners, eine Freiburger Dissertation, widerspiegelt in katholischer Sicht das erste Jahrzehnt des Kantons Baselland, dessen politisch stark engagierte Bevölkerung zu allen öffentlichen Fragen mit Leidenschaft Stellung nahm. S.